

Widerstand, aus Schönheit geboren (nach D. Sölle)

Von Antoinette Brem

Wir alle erinnern uns an die Hunderten von Schülerinnen und Schülern, welche zu Beginn dieses Jahres spontan auf die Strasse gegangen sind, um gegen den Krieg im Irak zu demonstrieren. Als einer der Jugendlichen in der Schule vom Lehrer gefragt wurde, ob er denn glaube, dass dies was nütze, war seine Antwort: "Wir werden den Krieg damit nicht verhindern. Aber die nach uns kommen sollen nicht sagen können, dass wir uns gegen diesen Krieg nicht gewehrt hätten."¹ Mich hat die engagierte Gelassenheit verbunden mit einer unglaublichen Klarheit für das Machbare beeindruckt, welche in den Worten dieses 15 jährigen jungen Menschen zum Ausdruck kommt.

Der Jugendliche hat eigentlich nichts weiter getan, als mit wachem offenem Bewusstsein sich der Realität dieses unsinnigen Krieges zu stellen. Er hat sich vom Schicksal der Menschen im Irak berühren lassen und dann das ihm Mögliche getan. Er ist dabei nüchtern geblieben und hat sich weder in der Ohnmacht noch in Allmachtsphantasien verstrickt. Und mehr noch: er denkt an die Generationen, welche nach ihm auf diesem blauen Planeten leben werden. Auch um derentwillen muss heute im Hier und Jetzt laut und klar protestiert werden, wenn Leben bedroht wird. Es geht um mystische Weltverantwortung und politische Innerlichkeit, um Mystik und Politik.

Offenheit und Verantwortung

Für den indischen Befreiungstheologen Samuel Rayan drückt sich in einer solchen Haltung die Essenz von Mystik oder Spiritualität aus.² Ein spirituell wacher Mensch, so Rayan, zeichne sich aus durch zwei grundlegende Fähigkeiten: Offenheit und Verantwortung tragen (*openness and response-ability*). Offenheit meint sich der Realität zu öffnen, damit sie uns berührt, stört, verändert, herausfordert und zur Einmischung anstiftet. Die Realität ist alles, was mich umgibt und mir begegnen kann: vom Sand, einem Stein, über den Baum, Tiere, Menschen und ihr Leben, ihre Geschichte, den sozio-ökonomischen und politischen Verhältnissen, in denen Menschen leben... bis hin zum letzten Geheimnis, das wir Gott/das Göttliche nennen. *Response-ability* meint wörtlich übersetzt, die Fähigkeit, eine Antwort zu geben. Es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen und im tieferen Sinne fähig zu werden zur Antwort, zu meiner je eigenen Antwort. Bereit sein, auf wichtige Ereignisse und Situationen im Leben zu antworten und Handlungsperspektiven zu suchen. Es gilt, jeweils im konkreten Moment zu entscheiden, was die angemessene Antwort ist.

¹ Gelesen in der Neuen Luzerner Zeitung im April 2003

² Vgl. Rayan, Samuel, The Search for an Asian Spirituality of Liberation, in: Fabella, Virginia, u.a., Asian Christian Spirituality. New York 1992, 11-30



Aus diesem Verständnis heraus wächst eine neue Art der Kommunikation. Das, was uns dann begegnet, die Dinge, Ereignisse, Wesen beginnen zu uns zu sprechen, werden zu Symbolen und Zeichen und erzählen etwas vom Göttlichen als tiefe Realität aller Dinge, Ereignisse und Wesen. Die Liebe zum Leben, zum eigenen und zum Leben der Welt lässt Menschen dort ein prophetisches „Nein!“ rufen, wo Leben verhindert, entwürdigt und die Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Meine je eigene Antwort zu geben meint Wege finden, all das zu stärken was hinführt zu Leben in Fülle, was – biblisch gesprochen - beiträgt zur Entstehung eines neuen Himmels und einer neuen Erde.

Verbunden mit allem, was lebt

Vom Propheten Muhammad (ca. 570 – 632) wird erzählt, wie er eines Tages im Gebet versunken Besuch von einer Katze erhielt. Diese liess sich auf dem einen Ärmel des Mantels nieder und schlief ein. Als Muhammad sein Gebet beendet hatte und aufstehen wollte, bemerkte er die schlafende Katze, liess sich eine Schere geben und schnitt den Ärmel ohne zu Zögern ab. Ein Tier, das in der Atmosphäre des Gebetes friedlich eingeschlafen sei zu wecken, schien ihm völlig undenkbar: „Lasset die Katz' an ihrem Platz und schafft für die Ärmel mir einen Ersatz.“³

In dieser Geschichte lässt sich gut erkennen, was mitfühlend sein wirklich meint. Es ist eine Qualität die mich plötzlich innerlich verstehen lässt, dass mein Lebensrecht nicht über dem Lebensrecht eines anderen Wesens steht. Diese Qualität lässt mich fühlen, dass alles miteinander verbunden ist, weil alles vom selben Lebensatem durchweht ist.

Die *Ruach* (hebräisch, weiblich) als Sinnbild für den lebenspendenden Geist Gottes ist Atem, Wind, Lebenshauch und -energie, jene bewegende und schöpferische Kraft, die alles durchweht und belebt und in allem zu finden ist. Ein mystischer Mensch lebt Liebe zu Gott ganz konkret im Alltag: „Echtes Gebet führt in diese alltägliche Nähe zu allem, in diese Achtsamkeit, in diese tiefe Verbundenheit mit allem.“⁴ Diese Auffassung von Spiritualität und vom Leben selbst führt uns in eine Verbundenheit mit allem, was lebt. Dies kann eine heilsame Erfahrung werden, wo alles „gottet“, nach Gott riecht, weil Gottes Sein verwoben ist mit unserem Sein, nicht abgetrennt von meinem Körper, meinem Leben, meiner Mitwelt.

Mitgefühl

Die Erfahrung des Verbundenseins führt in eine *compassion*, ein Mitgefühl, mitleiden, eine „Mitleidenschaftlichkeit.“ Und hier wird deutlich, dass Mystik und Politik ein Paar voller Dynamik ist: einerseits lässt uns ein mystisches Hinhorchen auf die Ereignisse die Schönheit und das Wunder des Lebens erst in der Fülle erspüren, denn „Mystik ist die Erfahrung der Einheit und Ganzheit des Lebens“⁵ und dessen Schönheit. Die Erfahrung der Schönheit des Lebens ist ein Menschenrecht, das allen zusteht. Andererseits werden wir ständig mit der Zerbrechlichkeit, dem Bedrohtsein des Lebens konfrontiert; darum gehört zu einer mystischen Lebenswahrnehmung auch eine „unerbittliche Wahrnehmung der Zersplit-

³ Zitiert bei: Stutz, Pierre, verwundet bin ich und aufgehoben. Für eine Spiritualität der Unvollkommenheit. München 2003, 148

⁴ ebd.

⁵ Sölle, Dorothee, Mystik und Widerstand: „Du stilles Geschrei“. Hamburg 1997, 14, siehe in der Folge ebd.



terung des Lebens“ wie Dorothee Sölle in ihrem Buch „Mystik und Widerstand“ schreibt. Wir begegnen diesen beiden Polen ja auch in uns selber: wir sehen unsere Grösse, unsere Liebesfähigkeit und begegnen in uns dem Engherzigen, Verhärteten. Genau hinzuschauen und wahrzunehmen, was ist, bringt Leiden mit sich. Eine mystisch-politische Lebenshaltung nimmt beides wahr und würdigt es. Sie führt mich dazu – um der Rettung der Schönheit willen – mich dem zu widersetzen, was Unheil bringt. Denn wer geschmeckt hat, was für ein Wunder das Leben ist, welche Schönheit uns umgibt in der Schöpfung, und was liebende Zuwendung bewirken kann, wird um der Rettung der Schönheit willen sich allem widersetzen, was diese Schönheit bedroht. „Und das ist der langfristigste und gefährlichste Widerstand, der aus der Schönheit geboren ist.“⁶ Eine starke Zusage – und Aufgabe - , die uns da gegeben ist!

Er-innern

Dorothee Sölle, deren Anliegen es war, die Mystik zu demokratisieren und uns daran zu erinnern, „dass wir alle Mystiker sind“⁷ will anstiften, der mystischen Empfindlichkeit in der eigenen Lebensgeschichte auf die Spur zu kommen. Viele von uns kommen bei diesem Gang in die eigene Lebensgeschichte zurück auf ihre Jugendzeit. Dies ist nicht verwunderlich, denn gerade Jugendliche haben ein erhöhtes Bewusstsein für die Schönheit des Lebens und gleichzeitig dessen Bedrohtheit. Sie wagen (noch) zu träumen, sich ihrer Sehnsucht nach einem glücklichen Leben hinzugeben und ihrem Weltschmerz Ausdruck zu verleihen. Wir können viel lernen von ihnen!

Oft sind die Erfahrungen der Jugendzeit prägend für das ganze Leben. Der auch bei uns bekannte buddhistische Mönch Thich Nhat Than hat einmal gesagt, dass er als Jugendlicher entsetzlich unter dem Krieg in seinem Land, Vietnam, gelitten habe. All die Zerstörung und Verwüstung hätte in ihm dann allmählich ein Tor der Achtsamkeit geöffnet dem Leben gegenüber, das sich nie mehr verschliessen liess. Sein Engagement für den Frieden in der Welt wird noch heute genährt von dieser fürchterlichen Erfahrung des Krieges zu seiner Jugendzeit und dem Wunsch nach Heil.

Warum scheinen die meisten Menschen, sind sie erst erwachsen, nur noch schwer Zugang zu haben zu ihrer eigenen Sensibilität für die Schönheit des Lebens wie auch die Ungerechtigkeiten, welche es bedroht? Sich dieser Erinnerungsarbeit zu stellen lohnt. Erinnern meint in Sölle's Verständnis „er-innern“, sich in die je eigene mystische Innerlichkeit zu begeben, um dann im Aussen handlungsfähig zu werden. Im sich erinnern kann Kraft zum Handeln liegen, wo sonst vieles blockiert scheint.

Mystisches Innen und politisches Aussen zusammenbringen

Die mystische Empfindlichkeit ist ausgespannt zwischen dem Pol der Schönheit des Lebens und dessen Bedrohtheit. Sehnsucht nach Heil und Verzweiflung über so viel Zerstörung und Leid liegen ganz nah beieinander. Wenn wir von Mystik und Politik sprechen, meinen wir eigentlich, dass mystisches Innen und politisches Aussen sich gegenseitig befruchten, manchmal verschwindet die Unterscheidung zwischen beiden Aspekten gänzlich. Was dies konkret bedeuten kann, wurde mir vor Jahren klar, als ich mit der koreanischen Befreiungstheologin und Feministin Chung Hyun Kyung bekannt wurde. Sie sprach über die Kraft der

⁶ Ebd.

⁷ Ebd., 13f



Achtsamkeit, über freiwillig gewähltes und unfreiwillig auferlegtes Schweigen: "Wir müssen die Stille neu entdecken, das freigewählte Schweigen. Wenn wir in uns selber nicht still werden: wie können wir dann hören, was Gott sagt und wahrnehmen, was um uns herum passiert? Erst die Kraft des freigewählten Schweigens ermöglicht uns, das Schweigen zu brechen, welches uns mit Gewalt auferlegt ist."⁸

Mystik und Politik, Spiritualität und Weltverantwortung leben heisst nicht, sich in Aktivismus verlieren. Klar ist: es gibt so viel Bedarf im politischen Aussen zu handeln, dass es mitunter schwer fällt, sich Zeiten des Ruhens, des Rückzugs zu gönnen. Eine spirituell-politische Lebenshaltung braucht beides, Rückzug und Hinaustreten, Einatmen und Ausatmen. Auch Jesus hat in diesem Spannungsfeld gelebt. Das Lukas-Evangelium berichtet uns davon: "... Sie alle wollten ihn hören und von ihren Krankheiten geheilt werden. Doch er zog sich an einen einsamen Ort zurück, um zu beten." (Lk 5,15-16)

Zwischen Allmacht und Ohnmacht

Gut zu wissen, dass es zwar auf meinen Beitrag ankommt, aber gleichzeitig keineswegs alles von mir abhängt! Häufig führt uns ein Engagement nämlich in Grenzerfahrungen, sei es, weil z.B. die eigene Kraft nicht ausreicht und noch so viel zu tun wäre, sei es weil von aussen Grenzen gesetzt werden. Wer sich einsetzt muss immer auch damit rechnen, irgendwann vor einem Scherbenhaufen zu stehen. Was wenn wir scheitern? Was ist, wenn ich nicht zu den Gewinnerinnen und Gewinnern gehöre? Hier spätestens zeigt sich, ob mein Engagement sich im politischen Aussen erschöpft oder ob mein Bezugsrahmen im mystischen Innen verankert ist. Fragen tauchen auf: fühle ich mich auch im Scheitern getragen? Finde ich in der Liebe zum Leben eine innere Heimat, einen Ort, wo auch ich mich geliebt weiss vor aller Leistung? Was nährt mein inneres Feuer, welches mich dazu anstiftet, mich einzumischen, hinauszutreten? Und wie kann ich mir dabei nicht verloren gehen? Die Antwort des Schülers auf die Frage seines Lehrers nach dem Sinn der Demo gegen den Krieg im Irak ist befreiend. Er nämlich definiert sein Engagement nicht nach den herkömmlichen Erfolgskriterien, sondern vertraut darauf, dass sein Einstehen für Frieden heute künftigen Generationen zugute kommen wird. Die befreiende Geistkraft Gottes wird denen Geborgenheit geben, die darauf vertrauen.

Wilhelm Bruners hat dazu ein schönes Gedicht geschrieben, welches den Titel "Friedensfürst" trägt und den Abschied Jesu von seinen Freundinnen und Freunden zum Inhalt hat. In den Augen der Welt damals ist Jesu Lebenswerk ja genauso gescheitert wie die Vision von menschlicher Gemeinschaft, um derentwillen Frauen und Männer ihm gefolgt sind:

⁸ "Feuer im Herzen", Radio-Sendung von Lorenz Marti über die koreanische Befreiungstheologin und Feministin Chung Hyun Kyung, Juni 1993



als er sich
von seinen freunden
verabschiedete

hängte er ihnen
keine orden
an die brust

stufte er sie
keine gehalts-
gruppe höher

beförderte er sie
nicht auf den
oberen posten

verlieh er ihnen
keinen titel

als er sich
von seinen freunden
verabschiedete

gab
er ihnen
seinen langen
atem⁹

5. September 2003

⁹ Bruners, Wilhelm, Senfkorn Mensch. Biblische Meditationen. Düsseldorf 1986, 32